



## Positionspapier zum Thema Ferkelkastration

Beschlossen von der Delegiertenversammlung am 25.11.2016

Die Österreichische Tierärztekammer begrüßt den auf Initiative des Bundesministeriums für Gesundheit stattgefundenen Diskussionsprozess über Eingriffe u.a. bei Schweinen. Eine Diskussion zwischen unterschiedlichen Interessensvertretungen mit wissenschaftlicher Begleitung ist ein wertvoller Prozess, um Verständnis für möglicherweise unterschiedliche Zugänge zum Thema schmerzhafter Eingriffe bei Nutztieren zu fördern.

Das Vermeiden von Schmerzen sowie deren optimale Behandlung sind zentrale Aspekte tierärztlichen Handelns und wesentlicher Bestandteil der Betreuung und Beratung landwirtschaftlicher Betriebe. Die derzeitige Praxis der betäubungslosen Kastration und des Schwanzkupierens bei Ferkeln stellt eine unbefriedigende, möglichst rasch zu lösende Situation dar.

Die geplante Einführung einer verpflichtenden postoperativen Schmerzbehandlung lässt eine Verbesserung erwarten, sie kann aus Sicht der ÖTK allerdings nur eingeschränkt, im Sinne einer rasch umsetzbaren Übergangslösung, akzeptiert werden.

Aufgrund der in Österreich gegebenen Betriebs- und Betreuungsstrukturen kann die wirksame Betäubung der Ferkel durch Tierärztinnen/Tierärzte und die anschließende Durchführung der Eingriffe durch verpflichtend geschulte (zu schulende) Landwirtinnen/Landwirte eine bei entsprechendem Management (planbare Tätigkeiten) eine durchaus praktikable Lösung darstellen. Die Frage der praxistauglichen Umsetzung der Narkoseführung bei größeren Tiergruppen sowie die Finanzierbarkeit müssen allerdings noch geprüft werden.

Die Österreichische Tierärztekammer spricht sich neuerlich dafür aus, die Anwendung von Sedativa, Lokalanästhetika und gegebenenfalls Narkotika weiterhin in der Hand der Tierärztinnen und Tierärzte zu belassen. Dies insbesondere, da einige dieser Pharmaka der Gruppe der psychotropen Substanzen zuzuordnen sind.

Die Alternativen zur chirurgischen Kastration, die Ebermast und die Impfung gegen Ebergeruch, wurden und werden wissenschaftlich kritisch betrachtet. Bei beiden Methoden bestehen ernstzunehmende Bedenken hinsichtlich der Akzeptanz seitens der Konsumenten, des Handels und der Landwirtschaft.

Die Österreichische Tierärztekammer schlägt vor, bis Ende 2018 an Hand konkreter Pilotprojekte, unter Berücksichtigung der Praxistauglichkeit und Finanzierbarkeit, eine endgültige Strategie für die weitere Vorgangsweise zu erarbeiten. Die ÖTK erklärt sich weiterhin bereit, mit der Landwirtschaft, der Fleischwirtschaft, dem Handel sowie den Tiergesundheitsdiensten Gespräche über einen von allen Beteiligten zu leistenden „Tierschutzbeitrag“ zu führen.

Mag. Kurt Frühwirth eh.

Mag. Dietmar Gerstner eh.